

# Memoiren einer namenlosen Frau

„Kellerasseln weinen nicht“ als groteskes Solo im Offenbacher t-raum

Es sind Zwillingsschwestern, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten: Die um 13 Minuten jüngere Protagonistin des Stücks „Kellerasseln weinen nicht“, eine Eigenproduktion der kleinen Offenbacher Bühne im t-raum, hatte schon bei ihrer Geburt Schuldgefühle. „Das Problem ist der Anfang: Der Anfang ist Zufall, und der Zufall ist bei mir immer ein Griff ins Klo“, erklärt die unverstandene junge Frau. Sie sieht sich seit jeher als Frosch, der darauf hofft, sich

in eine Prinzessin zu verwandeln. In eine Prinzessin, die ihre schöne und beliebte Zwillingsschwester lange schon ist.

Im Keller versteckt sie sich vor der Welt, sammelt in ihrer Einsamkeit Würmer und Müll. Sie hat keinen Esprit, kein Charisma – nichts. Der Mann ihrer Träume heiratet natürlich ihre engelsgleiche Schwester, und sie muss zu allem Übel auch noch den Brautschleier tragen. „Wenn Gott die prüft, die er liebt, muss er verrückt nach mir sein“, über-

legt sie, während sie die Augen schließt und sich vorstellt, es sei ihre eigene Hochzeit. Ihre zahlreichen Ängste und Phobien – sie hat nicht nur Höhenangst, sondern durchkämmt darüber hinaus noch Friedhöfe auf der Suche nach Grabsteinen mit ihrem Geburtsdatum – empfindet sie als einzige Vertraute.

Doch dann ändert sich ihr Leben radikal. Die merkwürdige, unglückliche und unverstandene junge Frau gewinnt an Selbstbewusstsein und wird endlich zu jener Prin-

zessin, die sie schon so lange gern wäre. Sie schafft es sogar, ihre Ängste zu überwinden, auch wenn sie es zunächst kaum glauben kann: „Man kann doch nicht von heute auf morgen sein gesamtes phobisches Universum in die Luft jagen!“ Schließlich gelingt es ihr sogar, aus dem Schatten der Schwester zu treten.

Nachwuchs-Darstellerin Natascha Okon, neu im kleinen Ensemble des t-raums, erzählt und spielt in 70 Minuten die Geschichte einer jungen Frau

aus der Perspektive des „Biestes“, das nach der „Schönen“ schießt. Dabei schlüpft die junge Schauspielerin in die Rollen vieler anderer Figuren, persifliert komödiantisch die familiäre Weihnachtsfeier und wechselt clownesk zwischen Verrücktheit, Laszivität und kindlicher Naivität.

Die Verwandlung eines modernen Aschenputtels zur selbstbewussten Frau kann zum letzten Mal am 23. April im Offenbacher t-raum miterlebt werden.

F. EHRHARDT